

Lebenswelt und Kritische Soziale Arbeit

Gebraucht wird eine angemessene theoretische Verortung in der Migrationsgesellschaft

JOSEF FREISE

Prof. Dr. Josef Freise, Erziehungswissenschaftler und Theologe, war zuerst in der außerschulischen politischen Jugendbildung aktiv, dann elf Jahre beim Internationalen Christlichen Friedensdienst EIRENE tätig, davon sieben Jahre als Geschäftsführer, bevor er 1993 als Professor an die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (damals Kath. Fachhochschule) nach Köln ging. Er lehrt, forscht und publiziert schwerpunktmäßig zu Sozialer Arbeit in der Migrationsgesellschaft, interreligiöser Pädagogik und Friedenspädagogik.

www.Josef-Freise.de

Aus der stark auf die Bearbeitung von Defiziten der Migranten fokussierten Ausländersozialarbeit hat sich später die Interkulturelle Soziale Arbeit entwickelt, die eine gleichberechtigte Partizipation der Migranten einfordert. Es fehlt aber ein umfassender theoretischer Rahmen für eine Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft heute. Zwei Aspekte können hilfreich sein: die Lebensweltorientierung und die Orientierung an der Kritischen Sozialen Arbeit.

Migration wird immer stärker zum Kennzeichen global mobiler Gesellschaften. Darauf muss sich auch Soziale Arbeit einstellen. Im Folgenden wird zuerst kurz auf neue Entwicklungen der Zuwanderung eingegangen. Danach wird (ebenfalls knapp) erläutert, warum sich der über Jahre hin weithin akzeptierte theoretische Referenzrahmen einer Interkulturellen Sozialen Arbeit heute überholt hat, und es werden dann ausführlicher zwei Aspekte vertieft, die einen Beitrag für eine angemessene theoretische Verortung Sozialer Arbeit in der Migrationsgesellschaft leisten sollen: die Orientierung an der Lebenswelt derer, mit denen Soziale Arbeit zu tun hat, und die Verortung im Kontext der Kritischen Sozialen Arbeit.

Zuwanderung aktuell in Deutschland

Im Juli 2012 hatten in Deutschland 16,3 Millionen Menschen – das sind 20 Prozent – einen Migrationshintergrund, sie waren also entweder selbst nach 1949 zugewandert oder als deren Kinder geboren (Statistisches Bundesamt o. J.).

Nicht gezählt in den 20 Prozent sind irregulär sich in Deutschland aufhaltende Menschen. Konservative Schätzungen, die von der Kriminalstatistik

Rückschlüsse auf die Gesamtgruppe ziehen, gehen von 250.000 bis 350.000 irregulär sich in Deutschland aufhaltenden Personen aus (Netzwerk Migration in Europa 2011: 18); andere Schätzungen nennen weit höhere Zahlen.

Zugleich verändert sich die Art der Migrationszusammensetzung: Personen mit türkischer Herkunft machen rund 20 Prozent der Bevölkerung mit Migrationshintergrund aus, aber bei den Neuzuanderern sind sie nur mit 3 bis 5 Prozent vertreten (Seibert/Wapler 2014:12). Der Großteil der Neuzugewanderten kommt aus den neuen Beitrittsländern der Europäischen Union. Viele Erwerbstätige aus Bulgarien und Rumänien sind im Bereich von Landwirtschaft, Gastronomie, Fleischverarbeitung, der 24-Stunden-Pflege und den Clean&care-Tätigkeiten beschäftigt – oft im neu entstandenen Niedriglohnsektor (Frings 2014: 20 f.).

Bedingt durch Unruhen und Kriege nimmt die Zahl der Flüchtlinge zu, insbesondere aus Osteuropa und dem arabischen und afrikanischen Raum. Die Zahl der Flüchtlinge, die trotz restriktiver Asylpolitik und der europäischen Drittstaatenregelung Deutschland erreichen, ist von etwa 77.000 im Jahr 2012 auf ca. 127.000 im Jahr 2013 angestiegen (BAMF 2014).

Das Fehlen eines theoretischen Rahmens Sozialer Arbeit in der Migrationsgesellschaft

Aus der stark auf die Bearbeitung von Defiziten der Migranten fokussierten Ausländerpädagogik und der Ausländersozialarbeit hatte sich seit den 1990er Jahren die Interkulturelle Pädagogik (u. a. Auernheimer 2003; Gogolin/Krüger-Potratz 2006) und die Interkulturelle Soziale Arbeit entwickelt (u. a. Eppenstein/Kiesel 2008; Freise 2007), die eine gleichberechtigte Partizipation der Migranten einforderten.

In den letzten Jahren wuchs die Kritik an der Kulturorientierung dieser Ansätze. Kritisiert wurde, dass entgegen ursprünglicher Intention eine ideologische Aufladung und Engführung des Fakts von Migrationserfahrungen stattfände. Es entstünde eine Fixierung auf Kultur im Sinne von unterschiedlicher Sprache und Nationalität und dies transportiere Stereotypen und führe zu einer Etikettierung von Menschen, die als »Andere« wahrgenommen der Diskriminierung ausgesetzt seien.

Die interkulturelle Pädagogik und die interkulturelle Soziale Arbeit öffneten sich dem Diversity-Ansatz, in dem Kultur einen Bezugspunkt neben Schicht, Geschlecht, körperlicher Verfassung, sexueller Orientierung, Religion etc. darstellt. Es fehlt heute aber ein umfassender theoretischer Rahmen für eine Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Zwei Aspekte können bei der theoretischen Rahmung einer Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft hilfreich sein: die Lebensweltorientierung und die Orientierung an der Kritischen Sozialen Arbeit.

Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit

Gerade weil Migration so vielfältige Formen hat, ist es entscheidend, die Lebenswelt der jeweils betroffenen Menschen ohne Scheuklappen und vorgefertigte Interpretationsmuster wahrzunehmen. In die Sozialpädagogik und die Soziale Arbeit ist der auf den Phänomenologen Edmund Husserl zurückgehende Lebensweltbegriff von Hans Thiersch eingeführt worden; seit dem 8. Jugendbericht der Bundesregierung 1990 gehört er zum Standard der wissenschaftlichen Betrachtung von Kinder- und Jugend-

hilfe (vgl. u. a. Kraus 2002). Habermas schließt an den Husserl-Schüler Alfred Schütz an und definiert Lebenswelt als das «Dickicht», von »Hintergrundannahmen, Verlässlichkeiten und Vertrautheiten« (Habermas 2009: 230), die dem Individuum als Ressource zur Bewältigung von Handlungssituationen dienen (vgl. zum Folgenden Freise 2013).

Die Lebenswelt wird durch drei Komponenten geprägt: durch die Gesellschaft mit ihren institutionellen Ordnungen, durch das Individuum, das aus Sozialisationsprozessen hervorgegangen ist und durch die Kultur (Habermas 2009: 183). Kultur versteht Habermas dabei als »Wissensvorrat, mit dem sich die Kommunikationsteilnehmer [...] mit Interpretationen versorgen« (Habermas 2009: 183). Kulturelle Muster sind »der Stock eines in der kommunikativen Praxis bewährten Wissens« (Habermas 2009: 233).

Interkulturelle Arbeit ist innerhalb lebensweltbezogener Sozialer Arbeit aufgehoben, wenn es darum geht, sich über unterschiedliche, oft vorreflexive kulturelle Muster auszutauschen und die eventuell aus der Divergenz der Muster entstehenden Konflikte zu bearbeiten. Verschiedene kulturelle Muster stoßen beispielsweise aufeinander, wenn sich eine junge Frau in ihrer nach Deutschland migrierten Familie mit den Mustern ihrer Eltern konfrontiert sieht, nach denen eine Tochter erst dann aus dem Elternhaus auszieht, wenn sie heiratet, während sie bei ihren alteingesessenen deutschen Schulkameradinnen erlebt, dass viele von ihnen nach der Schule für Studium oder Ausbildung den Wohnort wechseln und von Zuhause wegziehen. Interkulturelle Perspektiven bleiben als Teil lebensweltorientierter Sozialer Arbeit weiter wichtig und behalten ihren Wert.

Wie gewinnen Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagogen Zugang zur Lebenswelt der Menschen, mit denen sie arbeiten? Zur Beantwortung dieser Frage ist der bei John Dewey und Jürgen Habermas erläuterte Begriff der »Situation« hilfreich. Für Habermas ist eine Situation der »im Hinblick auf ein Thema ausgegrenzte Ausschnitt einer Lebenswelt« (Habermas 2009: 177). Es geht ihm um die Wahrnehmung einer Situation als einen Spielraum von Handlungsalternativen (Habermas 2009: 177).

Nach John Dewey ist eine Situation kein Objekt im Diskurs, sie ist schwer beschreibbar und eher zu fassen als »ein

Ganzes dank ihrer unmittelbaren durchgängigen Qualität«. Eine Situation wird »als ein qualitatives Ganzes empfunden oder gefühlt«. (Dewey 2008: 89). Eine Situation ist deshalb nicht etwas, was zuerst diskursiv erfasst wird. Sie wird wahrgenommen als Präsenz eines Erfahrungsuniversums und diese Erfahrung stellt »die umfassende und regulierende Bedingung für allen Diskurs« dar (Dewey 2008: 91). Eine Situation wahrzunehmen heißt nach Schönig, der sich auf Dewey bezieht, staunend vor ihr zu stehen. »Staunen sei hier nicht im naiven Sinne verstanden, sondern als professionelle Haltung, die trotz aller Routine und Standardisierung verteidigt und eingeübt werden muss. Gefordert ist die Fähigkeit des Routiniers sich vom Fall überraschen zu lassen« (Schönig 2012: 5).

Diese Situationswahrnehmung als ein Sich Einfinden in der Lebenswelt des Anderen ist am ehesten möglich, wenn sie nicht gestört wird durch sich aufdrängende eigene Gefühle und Ängste. In der Stärkung der Wahrnehmung, im achtsamen Umgang mit Menschen hat der lebensweltliche Ansatz seine besondere Bedeutung. Für Soziale Arbeit im Migrationskontext heißt dies zum einen, dass genaues Hinschauen und Wahrnehmen mehr Platz haben muss. Das Aktenlesen am Schreibtisch, das Managen und Organisieren greifen zu kurz, wenn der betroffene Mensch hinter dem »Fall« in seiner Vielschichtigkeit und seinen individuellen Erfahrungshintergründen nicht erkennbar wird.

Zum anderen sind hohe Selbstreflexivität und Selbtempathie gefragt. Gerade angesichts wachsender Ausgrenzung und Diskriminierung ganzer Gruppen unserer Gesellschaft – darunter auch Gruppen mit Migrationserfahrung – müssen sich Sozialarbeiter und Sozialpädagoginnen fragen, wie sie mit ihren eigenen Gefühlen umgehen, wenn sie Vorurteilen begegnen oder wenn sie Menschen begegnen, die diesen Vorurteilen anderer voll und ganz zu entsprechen scheinen. Der Wunsch, selbst vorurteilsfrei professionell zu handeln, schützt nicht vor der Gefahr, eigene Vorurteile zu produzieren.

In Studium und Praxis der Sozialen Arbeit zielen Supervision und Intervision auf diese Dimensionen der Selbstreflexion und Selbtempathie. Aber auch in der Praxisforschung zur Sozialen Arbeit müssen diese Dimensionen berücksichtigt werden. Forschung in der Sozia-

len Arbeit braucht in ihrer Methodik Elemente der Selbstreflexion, weil nur so ein kontrolliertes Fremdverstehen möglich ist. In der rekonstruktiven Sozialforschung (Bohnsack 2014) werden beispielsweise Probleme des Fremdverständens bei Interviews reflektiert und Interviewer werden zu einer selbstreflexiven Haltung angeregt.

»Auch Fachkräfte sind gefordert, sich vom Fall überraschen zu lassen«

Eine mögliche Herangehensweise bilden ethnografische Ansätze. Diese beziehen sich nicht auf die Erforschung geografisch entfernt liegender fremder Ethnien; es geht vielmehr generell um Forschung im Kontext des Fremdverständens (Honer 2008). Fremde Welten können sich schon im Stadtteil nebenan zeigen.

Durch teilnehmende Beobachtung und Selbstreflexion konfrontieren sich Forscherinnen und Forscher damit, was das Wahrgenommene fremd erscheinen lässt. Was wir als fremd empfinden, hat mit uns selbst zu tun. Mario Erdheim erläutert als Ethnopsychanalytiker, dass uns als Fremdheit etwas entgegentritt, was für uns selbst möglicherweise bekannt war, aber durch Verdrängung unbewusst geworden ist. Umgang mit Fremdheit beinhaltet also auch die Aufgabe, das eigene Unbewusste erkennbar zu machen (Erdheim 1988: 68-82).

Selbstreflexive und achtsame Haltungen auch in der Forschung migrationsbezogener Sozialer Arbeit (und Sozialer Arbeit generell) in den Blick zu nehmen, wird profilbildend für Forschung in der Wissenschaft Sozialer Arbeit werden.

Die Bedeutung der Kritischen Sozialen Arbeit im Kontext der Migrationsgesellschaft

Der Ansatz der Kritischen Sozialen Arbeit fordert zu einer Rückbesinnung auf die strukturellen Aspekte und damit auch zu einer Politisierung der Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft auf. Im Wissen darum, dass die Soziale Arbeit »an die zentralen Ursachen der Probleme, mit denen sie konfrontiert sind, nicht heranreicht« (Scherr 2008: 113), plädiert Frank Bettinger dafür, sich für die individualisierende Bearbeitung sozialer Probleme

nicht instrumentalisieren zu lassen und gesellschaftliche Interessenkonflikte und Machtunterschiede deutlich zu machen. Die Verfestigung und Legitimation sozialer Ungleichheit müsse aufgedeckt werden (Bettinger o. J.).

Kritische Soziale Arbeit im Migrationskontext muss beispielsweise die Unterteilung in gute und schlechte Migranten

eine Hilflosigkeit bringen, gilt auch in der Jugendhilfe: Der Jugendmigrationsdienst beispielsweise organisiert Unterstützung für benachteiligte Jugendliche, um ihnen den Anschluss beim Übergang von Schule zum Beruf zu ermöglichen. Den Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen ist klar, dass sich Jugendliche mit Migrationshintergrund oft doppelt anstrengen müssen, um einen Ausbildungssplatz zu erhalten, weil diese oft mit Vorurteilen und Benachteiligung zu rechnen haben.

Soziale Arbeit, die diese Problematik der Diskriminierung übersieht, steht in der Gefahr, sich instrumentalisieren zu lassen. Ihr geht es dann eher um Anpassung und Ruhigstellung, wo eigentlich strukturelle Veränderung notwendig wäre. Kritische Soziale Arbeit analysiert die gesellschaftlichen Machtmechanismen, denen Menschen in der Migrationsgesellschaft ausgeliefert sind und nimmt das Doppelmandat Sozialer Arbeit war. Benachteiligte Menschen werden unterstützt und gefördert. Die Benachteiligungen selbst werden zugleich offen angesprochen und, wo es nötig ist, auch skandalisiert.

Fazit

Soziale Arbeit ist Arbeit mit Menschen in Strukturen (Feld 2005: 283). Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft kann theoretisch von zwei Seiten her sinnvoll fundiert und gerahmt werden: In respektvoller und achtsamer Interaktion muss die Lebenswelt der Betroffenen zum Ausgangspunkt genommen werden. Mit Blick auf die Strukturen der Sozialen Arbeit kann die Kritische Soziale Arbeit zu einer geschärften gesellschaftskritischen und professionsbezogenen Analyse beitragen.

Wenn die Lebenswelt der Adressaten und Teilnehmenden in der Sozialen Arbeit als das Dickicht der Hintergrundannahmen und alltäglichen Verlässlichkeiten ernst genommen wird, dann wird sie als etwas diesen Menschen Eigenes und Anderes erkannt. Die Lebenswelt der Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagogen mit den ihnen eigenen Vorannahmen und Vertrautheiten ist davon zu unterscheiden. Wer als Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin diese Spannung ernst nimmt, muss bereit sein »sich verwirren zu lassen, Schocks zu erleben, eigene Moralvorstellungen (vorübergehend) auszuklammern, Vor-Urteile zu erkennen und aufzugeben« (Honer 2008, 203).

Neben der auf die Begegnung mit der Lebenswelt der Adressaten gerichteten Achtsamkeit, besteht die zweite Anforderung in einer gesellschafts- und professionskritischen Analyse, die durch den Ansatz der Kritischen Sozialen Arbeit gefördert wird. Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft wird dann auf die Funktion ihrer Tätigkeit hin reflektiert: Zielt die Arbeit auf Normalisierung, Ruhigstellung, gar Entmündigung oder auf Empowerment und strukturelle Veränderung?

Indem so Machtfragen thematisiert werden, lässt sich Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft nicht zur Statusquo-Sicherung instrumentalisieren und sie kann einen Beitrag für eine gerechtere und für alle lebenswerte Gesellschaft leisten

Literatur

Auerheimer, Georg (2003): Einführung in die Interkulturelle Pädagogik, Darmstadt.

Auerheimer, Georg (2010): Diskrimination ist nicht gleich Diskriminierung. In: Erwägen Wissen Ethik, Jg. 21. Heft 2, 222-230.

BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) 2014: Aktuelle Zahlen zu Asyl, Ausgabe: Mai 2014. www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/statistik-anlage-teil-4-aktuelle-zahlen-zu-asyl.pdf?__blob=publicationFile (Stand: 3.7.2014).

Bettinger, Frank (o.J.): Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit. www.kriso.at/fileadmin/upload/dir/HV4_Bettinger.pdf (Stand: 17.5.2014).

Bohnsack, Ralf 2014: Rekonstruktive Sozialforschung: Einführung in qualitative Methoden; 9., überarb. u. erw. Auflage, Opladen [u. a].

Eppenstein, Thomas/Kiesel, Doron 2008: Soziale Arbeit interkulturell: Theorien – Spannungsfelder – reflexive Praxis, Stuttgart.

Erdheim, Mario 1988: Psychoanalyse und Unbewußtheit in der Kultur, Aufsätze 1980-1987, Frankfurt am Main.

Feld, Katja 2005: »Transnationale« Potenziale in der Sozialen Arbeit und ihr Gewinn für die Arbeit mit heranwachsenden Migrant/innen, in: Feld, Katja/Freise, Josef/Müller, Annette 2005 (Hg.): Mehrkulturelle Identität im Jugendalter. Die Bedeutung des Migrationshintergrundes für die Soziale Arbeit, 2. Auflage, Münster, 273-293.

Freise, Josef (2005): Interkulturelle Soziale Arbeit. Theoretische Grundlagen – Handlungsansätze – Übungen zum Erwerb interkultureller Kompetenz. 2. durchgesehene Auflage, Schwalbach/Ts.

Freise, Josef 2010: »weltwärts« aus Sicht der Partner. Überlegungen zur strukturellen

Weiterentwicklung der Freiwilligendienste im »weltwärts«-Förderprogramm, in: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik ZEP, 33. Jg. Heft 2, 30-32.

Freise, Josef (2013): Situationsorientierte Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft als Weiterführung der Interkulturellen Sozialen Arbeit“ in der Zeitschrift Migration und Soziale Arbeit, Heft 3. 2013, 270-276

Frings, Dorothee 2014: Wandernde Europäerinnen und Europäer – Missbrauch der Sozialsysteme? In: Migration und Soziale Arbeit 36. Jg. 2014, Heft 1, 19-27.

Habermas, Jürgen (2009): Sprachtheoretische Grundlegung der Soziologie. Frankfurt am Main.

Honer, Anne 2008: Lebensweltanalyse in der Ethnographie, in: Flick, Uwe/von Kardoff, Ernst/Steinke, Ines (Hg.) 2008: Qualitative Forschung. Ein Handbuch, 6., durchgesehene und aktualisierte Auflage, Reinbek bei Hamburg, 194-203.

Huber, Berthold 2014: Gute Migranten – schlechte Migranten? In: Migration und Soziale Arbeit 36. Jg. 2014, Heft 1, 4-9.

Kopp, Karl/Kunz, Thomas 2014: Vom Scharfmachen und Weitemachen – Entwicklungen und Perspektiven europäischer Flüchtlingspolitik, in: Migration und Soziale Arbeit 36. Jg. 2014, Heft 1, 37-42.

Kraus, Björn (2002): Konstruktivismus. Kommunikation. Soziale Arbeit. Radikalkonstruktivistische Betrachtungen zu den Bedingungen des sozialpädagogischen Interaktionsverhältnisses. Heidelberg.

Netzwerk Migration in Europa 2011: Umfang, Entwicklung und Struktur der irregulären Bevölkerung in Deutschland. Expertise im Auftrag der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN) beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Expertisen/emn-wp-41-expertise.pdf?__blob=publicationFile (Stand: 4.7.2014).

Scherr, Albert (2008): Ideologiekritik und Theoriebildung, in: Josef Bakic, Marc Diebäcker, Elisabeth Hammer (Hg.): Aktuelle Leitbegriffe der Sozialen Arbeit. Ein kritisches Handbuch, Wien, 106-119.

Schönig, Werner (2012): Konstruktion, Situation und Praxis. Schlüsselbegriffe und Reflexionen der Theorie Sozialer Arbeit. Unveröffentlichtes Manuskript.

Seibert, Holger/Wapler, Rüdiger 2014: Qualifikationsprofile und Arbeitsmarktchancen von Neuzuwanderern in Deutschland, in: Migration und Soziale Arbeit 36. Jg. 2014, Heft 1, 10-18.

Statistisches Bundesamt o.J.: Migrationshintergrund, <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Integration/Migrationshintergrund.html> (Stand 3.7.2014).

Umgang mit psychischen Erkrankungen

Sabrina Effinghausen

Diagnose psychisch krank – ein Leben ohne Zukunft?

Bewältigungsstrategien von psychisch erkrankten Menschen und Unterstützungs möglichkeiten durch die Soziale Arbeit am Beispiel des ambulant betreuten Wohnens

 Nomos

Diagnose psychisch krank – ein Leben ohne Zukunft?

Bewältigungsstrategien von psychisch erkrankten Menschen und Unterstützungs möglichkeiten durch die Soziale Arbeit am Beispiel des ambulant betreuten Wohnens

Von Dr. Sabrina Effinghausen
2014, 256 S., brosch., 44,- €,
ISBN 978-3-8487-1047-8
www.nomos-shop.de/21986

Die Autorin beschäftigt sich mit den individuellen Wegen der Gesundung von psychisch erkrankten Menschen im ambulant betreuten Wohnen, um daraus konkrete Handlungsempfehlungen für professionelle HelferInnen im ambulanten Setting abzuleiten. Dafür wurden sowohl Betroffene und Angehörige als auch Sozialpädagogen sowie PsychiaterInnen interviewt.



Nomos

Alle Preise inkl. MwSt.